Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 17 (1884)
Heft: 46

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 46.

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag. Bern, den 15. November 1884. Siebenzehnter Jahrgang.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz. — **Einrückungsgebühr:** Die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Cts. — **Bestellungen:** Bei allen Postämtern, sowie bei der Expedition in Bern und der Redaktion in Thun

Turnkurs in Bern.

(29. Sept. — 4. Okt. 1884).

Ein prächtiger Herbstmorgen mit seinen wehmütig angenehmen Reizen war dem Osten entstiegen, als am 29. September Vormittags 9 Uhr eine stattliche Lehrerschar aus allen Gauen des Kantons in der städtischen Turnhalle in Bern sich einfand, um einen sechstägigen, freiwilligen Turnkurs zu bestehen. Man merkte den 49 Teilnehmern, deren Alter vom 21. bis 60. Lenze differirte, es ausnahmslos an, dass sie alle für Einführung und rationelle Erteilung des Turnunterrichtes begeistert waren. Trotz weissen Scheitels mehrerer zeugte der feste Schritt, die stramme Haltung und das strahlende Auge davon, dass weder die physische Kraft gebrochen, noch die Begeisterung für die gute Sache der Schule erlahmt sei.

Unter den 49 Teilnehmern waren 26 Sekundar- und 23 Primarlehrer. Auf die verschiedenen Landesgegenden verteilen sich dieselben wie folgt: Oberland 8; Mittelland 12; Emmenthal 6; Oberaargau 9; Seeland 13; Jura 1. —

Herr Turnvater Niggeler hiess uns herzlich willkommen, setzte kurz den Zweck des Kurses auseinander, verlangte in kategorischer Weise strenge Zucht und militärische Disciplin von uns, betonend, dass Kollegialität und Pflege des gesellschaftlichen Lebens während der Freistunden zur Lösung der uns gestellten Aufgabe viel beitragen werde.

Hierauf gings ohne Säumen an die Arbeit. Rein der Verschiedenheit des zu behandelnden Stoffes halber wurden die Teilnehmer nach dem Charakter ihrer Stellung als Lehrer in zwei Gruppen eingeteilt, was leider bei einzelnen aus Grund falscher Auffassung dieser Einteilung eine momentane Misstimmung zu erzeugen vermochte.

Schon am Montag Vormittag wurde unter der Leitung der Herren Hauswirth und Wiedmer wacker gearbeitet. Wenn auch hie und da einem Teilnehmer beispielsweise die Ausführung eines Stemmbalkenartikels vielleicht wegen allzu markirter Entwicklung der Tiefenachse nicht besonders glückte oder ein anderer sich an einer unwillkürlichen Übung versuchte, die in der eidgenössischen Turnschule nicht vorgesehen ist, so konstatire ich doch mit Vergnügen, dass viel guter Wille an den Tag gelegt wurde. — Am Dienstag rückte dann auch Hr. Hauptmann Guggisberg in Gefechtslinie vor und liess uns ganz besonders sachte fühlen, dass der Kurs sich den Stempel des bei Eröffnung angedeuteten militärischen Charakters aufdrücken dürfte. Unter der Oberleitung und Aufsicht des nie müde werdenden Herrn Inspektors Niggeler, der die würzigen Tagesbefehle verfasste, und dessen inspizirendes Auge sowohl dem Leiter als dem Teilnehmer gegenüber zu Bemerkungen und Correkturen veranlasst wurde, lief die Arbeit munter von statten. Etwas strenge waren die Anforderungen in der ersten Hälfte der Woche, weniger straff wurde der Bogen gegen das Ende derselben gespannt.

Der jeweilen durchgearbeitete Stoff wurde in der nächstfolgenden Stunde durch Teilnehmer teilweise repetirt, wobei es natürlich wieder an Grund zu Korrekturen nicht fehlte. Am meisten Verstösse kamen stets noch gegen das richtige Kommando vor. Zur Abhülfe deren fanden daher Übungen im korrekten Kommandiren statt, wobei zur allgemeinen Heiterkeit die verschiedensten Nüancirungen der Stimme vom lyrischen Tenor bis zum unterweltlichen Steinkohlenbasse sich hören liessen.

Die Masse des Stoffes, der bewältigt werden sollte, Übungen an den verschiedenen Geräten, Ordnungs- und Freiübungen, für jede Sektion gruppenweise zusammengestellt, erforderte alle Anstrengung zur gehörigen Durcharbeitung des Ganzen.

Es sei mir an dieser Stelle erlaubt, wenigstens einem der Geräte, dem lieben Stemmbalken, der uns je nach der Tageszeit bald als warme, bald als kalte Platte und immer auf die graziöseste Weise gewiedmet wurde, ein Kränzlein zu winden. Dieses Gerät hat auf den Berichterstatter und möglicherweise auch auf andere seiner werten Kollegen einen so tiefen, nachhaltigen Eindruck gemacht, dass ich seiner zeitlebens gedenken werde. Über die Exerzicien à la Militärschule zu referiren, verbietet mir die Bescheidenheit.

Aus beiden Abteilungen bildete sich dann eine zirka 20 Mann starke Sektion, welche einige Gruppen von Übungen für das Mädchenturnen durcharbeitete. Hiebei waren die eleganten Bewegungen einzelner, sowie die ängstliche Sorge um präzise Ausführung des vorgeschriebenen Taktmasses des Ganzen oft so in die Augen springend, dass im Zuschauer unwillkürlich ein negatives Schönheitsgefühl erweckt wurde und er sich eine turnerisch gut geschulte Abteilung Mädchen vorstellen musste, um nicht dem Lachkrampfe zum Opfer zu fallen. — Die richtige Erteilung des Turnunterrichts stösst bei Mädchen auf bedeutendere Schwierigkeiten als bei Knaben, da mit so manchem unscheinbaren Faktor gerechnet werden muss, dessen Beachtung zur Erreichung des Zieles von grosser Wichtigkeit ist. — Welcher Unterschied muss schon im Kommando herrschen der verschiedenen, charakteristischen Eigenheiten des Geschlechtes wegen!

Unter strenger Arbeit war der Samstag unerwartet schnell herangerückt und mit ihm die offfzielle Inspektion und der Schlussakt. Bei beiden war die hohe Erziehungsdirektion durch Freund Lauener vertreten. Beir Auszahlung des Soldes und der Reiseentschädigung säuselte ein finanzreconstructionsartiges Lüftchen durch die Halle, das manchem Teilnehmer während der Verification der empfangenen Silberlinge ein leichtes Hüstchen entlockte.

Bevor der zweiten Richtung des Kurses, dem gesellschaftlichen Leben, einige Zeilen gewiedmet werden, ist noch besonders hervorzuheben, dass Herr Niggeler an zwei Abenden über Methodik und systematische Erteilung eines rationellen Turnunterrichts Vorträge hielt, in denen nebst vielen passenden Winken besonders der schon angedeutete Unterschied zwischen dem Knaben- und Mädchenturnen treffend gekennzeichnet wurde.

Das gesellschaftliche Leben, das Anfangs der Woche aus Grund, dass die meisten der einzelnen Teilnehmer sich zu wenig kannten und vielleicht auch der falsch verstandenen Einteilung in zwei Gruppen wegen zu leiden schien, kam gegen den Schluss des Kurses endlich doch in den gehörigen Fluss und schlug bei einer der allgemeinen Versammlungen in die urchigste Gemütlichkeit um. Die gemütliche Seite muss unbedingt bei einem derartigen Kurse, wenn derselbe nicht in etwelcher Weise krankt, zur Geltung gelangen. Dass dieses erreicht wurde, ist ganz besonders dem unverwüstlichen Humor seitens des Präsidenten Müller und der trefflichen Leitung des Gesangdirektors Krenger zu verdanken. Unter den Teilnehmern waren glücklicherweise alle Stimmen in ziemlich richtigem Verhältnis vertreten, so dass der Gesammtchor bedeutende Kraft entfalten konnte. Unter andern Gesängen verfehlte daher das herrliche Lied: „Ein Mann ein Wort“ seinen tief ernsten Eindruck auf den Zuhörer nicht.

Papa Vögeli, der Nestor der Gesellschaft, exellirte in dieser Versammlung, sowie auch nach der Inspektion durch seine gelungene Ansprache. Möge er noch lange jung bleiben!

Beim einfachen Schlussbankett im Sternen floss nach ergangener Berichterstattung durch den bestellten Referenten noch manch treffliches Wort launigen und ernsten Inhalts. Die zu Herzen dringende Ermahnung zum Ausharren in der Berufstreue von Vater Niggeler fand innigen Widerhall.

Freund Gerber bestieg mutig den unzuverlässigen, oft etwas störischen Pegasus und schilderte in launiger Weise mit Glück die einzelnen, in die Augen springenden Momente der abgelaufenen Woche.

Mit Vergnügen erlaube ich mir noch des lieben Freundes Gobat, Sekundarlehrer in Corgémont zu gedenken, des einzigen verirrten Schäfchens aus dem Jura unter den heulenden Wölfen des alten Kantonsteiles, der in trefflicher Weise den moralischen Eindruck des Turnens auf die Gesellschaft hochleben liess. Ihm seitens des Berichterstatters einen freundlichen Gruss.

Nein, die guten Früchte des Kurses sollen nicht ausbleiben, das haben wir uns gelobt. Im ganzen Kanton wird sich trotz der vielen Hindernisse der Turnunterricht doch endlich freie Bahn brechen und mit Takt und Geschick erteilt, nach und nach die Gegner umstimmen und sich allgemein im Volke einleben.

Zum Schlusse sei der hohen Erziehungsdirektion offiziell der Dank abgestattet, dass sie den Kurs ermöglichte; besten Dank dem für das Turnwesen stets hoch entflammten Vater Niggeler, dass er die Initiative dazu ergriffen; meine wärmste Anerkennung aber auch den wackern Leitern des Kurses, die sich ihrer Aufgabe mit Treue und Geschick in musterhafter Weise entledigten.

Frisch, fromm und frei sind wir alle nun wieder zum heimischen Herde zurückgekehrt, um das Aufgefrischte und Neugelernte im Dienste unserer Schulen zu verwerten. Gewiss hat mancher von uns seinen Turnplan nach den in diesem Kurse gesammelten Erfahrungen aufgestellt.

Zur befriedigenden Durchführung desselben, zum angefangenen Winterfeldzug ruft allen Kursteilnehmern ein freudiges „Glück auf!“ zu der Berichterstatter

A . . . . . .

Friedrich der Grosse und die Volksschule.

Das III. Heft der „Praxis der schweizerischen Volks- und Mittelschule“ ist erschienen und bringt uns, wie wir in Nr. 34 dieses Blattes mitgeteilt haben, die Fortsetzung und den Schluss der sehr interessanten Arbeit des Herrn Dr. Leo Tusky in Zürich über obgenanntes Thema. Es würde uns aber viel zu weit führen, wenn wir die in derselben mitgeteilten Tatsachen auch nur ganz in Kürze berühren wollten. Wir müssen uns damit begnügen, den Lesern des „B. Sch. Bl.“ das Studium dieser Arbeit nochmals sehr ans Herz zu legen. Wenn sie dabei ebenfalls zu der Überzeugung kommen, „dass in weitverbreiteten berühmten Büchern Dinge stehen, welche das Gegenteil von Wahrheit sind“, so möge diese Überzeugung sie auch bewahren „vor dem Nachbeten literarischer Urteile und sie anregen zum Selbstdenken und Forschen.“

Wahrlich, über den grossen Fritz wird mancher meiner Kollegen etwas anders urteilen, wenn er hört, wie sein Grundsatz, jeden nach seiner Façon selig werden zu lassen, nur für die „anständigen und gebildeten Leute“ galt, zu denen der Schulmeister keineswegs zählte, wenn er hört, dass auch der Mann der Aufklärung auf dem Trone dem Grundsatz huldigte: Tron und Altar! und dass er daher die Volksmassen und die Lehrer dermassen von der Kirche abhängig machte, dass uns graut darob.

Wenn wir ferner hören, Friedrich habe für das Kriegswesen mehr ausgegeben, als für die Volksbildung, so finden wir das selbstverständlich; wenn uns aber vorgerechnet wird, dass er für den Krieg tausend Mal (wörtlich zu nehmen, nur die ungeraden, überschüssigen Hundert sind weggelassen) so viel ausgab, wie für die Volksschule, so kommt es uns vor, das sei doch wahrhaftig für den ärgsten Despoten des 18. Jahrhunderts zu stark.

Und was für ein geisttötender und damit auch alles wahrhaft religiöse Leben erstickender Unterricht muss das gewesen sein, bei dem sich für die, welche bereits lesen konnten, Tag für Tag folgender Unterrichtsplan ableierte:

8—9. Singen eines Kirchenliedes, Einzelgebet, Massengebet [1]), Lesen des Monatspsalms (alle Tage einen ganzen Monat lang den gleichen Psalm!) Vaterunser. Auswendiglernen eines Stückes aus dem Katechismus, Erklärung und Bestätigung desselben durch Sprüche.

9—½10. Lesen im Testament oder in der Bibel und Buchstabiren einzeln und im Chor.

½10—10. Aufschlagen von Sprüchen in der Bibel und von Liedern im Gesangbuche, Lernen von Wochensprüchen (am Samstag wurden dieselben wiederholt) und Namen der biblischen Bücher.

---

[1]) Beim erstern hörte die Masse zu, beim zweiten betete sie im Chor.

10—½11. Schreiben (ohne Zweifel Sprüche und Lieder).
½11—11. Korrigiren des Geschriebenen, Beten, Lesen des Monatspsalms.
1—2. Singen eines geistlichen Liedes, Lesen des Monatspsalms, Erklärung des Inhalts der biblischen Bücher. Vornahme des Lehrbüchleins zum Unterrichte der Kinder auf dem Lande.
2—½3. Lernen eines Stückes aus dem Katechismus und der christlichen Lehre im Zusammenhang. Aufsagen des Wochenspruches.
½3—3. Lesen (natürlich im Testament).
3—4. Rechnen und Schreiben (in den Lehrzielen wird das Rechnen nicht gefordert, es diente dies also mehr nur zur Dekoration des Lehrplanes).

Sträuben sich dir die Haare nicht, lieber Leser, wenn du denkst, du könntest in den Fall kommen, nach einem solchen Lehrplane dich richten zu müssen? Nun, so weit werden selbst die ärgsten Finsterlinge unserer Zeit nicht hoffen, die Weltuhr rückwärts drehen zu können. Doch nun genug! Man lese die betreffende Arbeit selbst, es sei dies nochmals allseitig empfohlen.

Die Angelegenheit, die Schulmeister-Baueren im Kanton Bern (siehe Nr. 34 des „B. Sch. Bl.") betreffend, hätten wir auch ohne das freundliche Entgegenkommen des Redaktors der „Praxis" als erledigt betrachtet. Wir sprechen uns in solchen Dingen gerne aus, wenn uns etwas drückt, und dann ist alles wieder gut.

Schulnachrichten.

Schweiz. In Freiburg ist seit Anfangs Oktober eine *permanente Schulausstellung* eröffnet, der Herr L. Genoud, Instituteur, als Direktor vorsteht. Das Circular sagt:

Notre Exposition est destinée à propager les bonnes méthodes, les bons manuels et le meilleur matériel scolaire. Elle ne pourra renfermer que les objets, appareils et manuels destinés à l'enseignement dans les salles d'asile, écoles enfantines, jardins d'enfants, à l'enseignement primaire et secondaire, et ceux destinés aux maîtres pour leur perfectionnement.

L'Exposition permanente, ne peut recevoir que des objets donnés gratuitement.

Chaque exposant est prié de joindre à son envoi quelques exemplaires de ses catalogues.

Les expéditions sont reçues en gare de Rosé (Fribourg).

— Vor einem Jahr hat die Grossloge Alpina Fr. 500 ausgesetzt für Beantwortung der Frage: „Wie soll der Primarlehrer dazu beitragen, dass die sittliche Erziehung der Kinder mit dem Schulunterricht gleichen Schritt halte?" In Nr. 44 der „Schweiz. Lehrerzeitung" wird das Resultat der Preisfrage mitgeteilt. Fünf Arbeiten wurden als gleichwertig erklärt und mit je Fr. 100 honorirt; die Verfasser sind: Schlumpf-Dielsdorf (Zürich), Stöcklin-Seltisberg (Baselland), Frey-Meiringen (Bern), Fisler-Riesbach (Zürich) und Kreis-Oberstrass (Zürich). Vier andere Arbeiten erhielten Ehrenmeldungen. Im Ganzen waren 47 Beantwortungen eingereicht worden.

Bern. Am 6. November hielt die *Lehrmittelkommission für die deutschen Primarschulen* eine Sitzung. Es lag ihr ein im Entwurf ausgearbeiteter Schreibkurs in Tabellen von Hrn. Lehrer Lüthi in Thun vor. Die Kommission beschloss, denselben in folgendem Sinne zu begutachten. Die Fibel soll die Normen der Schrift enthalten. Ein Tabellenwerk ist allfällig für gemischte Schulen und ältere Lehrer wünschenswert, soll aber jedenfalls mit der gebrauchten Fibel übereinstimmen. Mehrere Schriftformen der zur Zeit eingeführten Fibel bedürfen der Änderung. Diese hat vor Einführung eines neuen Tabellenwerks stattzufinden. Die Lehrmittelkommission konnte in diesem Sinne die Einführung eines mit der Fibel übereinstimmenden Tabellenwerks empfehlen, welche Übereinstimmung bei der Vorlage des Herrn Lüthi nicht stattfindet.

Das Haupttraktandum bildete der realistische Teil des Oberklassenlesebuches. Es lagen sämmtliche drei Abteilungen desselben vor. Die naturkundliche ist verfasst von Hrn. Sekundarlehrer Wanzenried, die geographische von Hrn. Schulinspektor Grütter und die geschichtliche von Hrn. Oberlehrer Sterchi. Die Kommission nahm jedes Lesestück dieser Abschnitte durch, beschloss eine Anzahl von Abänderungen, namentlich im Sinne der Verkürzung und Vereinfachung, erklärte sich aber im Ganzen mit den Vorlagen als tüchtigen und zweckentsprechenden Arbeiten einverstanden. Wenn die beschlossenen Änderungen angebracht sein werden, wird auch dieser Teil an die Synodalkommission gehen. Sobald diese ihre Arbeit vollendet hat, kann der Druck des Buches beginnen, denn der noch ausstehende grammatische Abschnitt wird ihn nicht aufhalten. Es steht somit die Herausgabe des neuen Oberklassenlesebuches auf den Herbst 1885 in sicherer Aussicht, vorausgesetzt, dass die Erziehungsdirektion damit einverstanden ist.

— *Saanen.* Am Fusse des Gifferhorns öffnet sich ein sonniges Tal, das allerdings entsprechend seiner hohen Lage einen langen Winter, dann aber einen während fünf Monaten ununterbrochen mit neuen charakteristischen Farben über Wiesen und Weiden ziehenden Frühling beherbergt; es ist das nach Osten steigende Turbachtal. In der reinen Alpenluft desselben hat ein bernischer Schulmeister nicht nur sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum erlebt, sondern er ist dabei sogar noch jung geblieben; der Glückliche heisst Christian Metzenen.

Die Lehrerschaft von Saanen wollte sich die Ehrenpflicht und das seltene Vergnügen nicht nehmen lassen, ihrem werten Kollegen und Veteran Metzenen zum Jubiläum zu gratuliren. Sie wählte zu diesem Zweck ein Initiativkomite, und die Tit. Schulkommission bezeichnete einen Ausschuss zur Leitung der Feier. Diese wurde auf Sonntag den 19. Oktober verlegt.

Die Festlichkeit begann in der Kirche mit einer Schulpredigt, gehalten von Herr Pfarrer Lauterburg, welcher den gewählten Text auch als Präsident der Schulkommission, überhaupt als Schulfreund, in solcher Weise benutzte, dass jeder Lehrer bei sich denken musste: „Die Kreissynode Saanen hat der Unterweisungspetition nicht beitreten sollen." Wenn über die Schule von der Kanzel herab in Gegenden wie die unsrige so gesprochen, wenn überall die Schule in solch neidloser Weise als gleichberechtigte Schwester der Kirche von Seite der Geistlichkeit anerkannt, sogar unterstützt würde, dann müsste sich das vielerorts lauter oder leiser sprechende Missverhältnis zwischen den Dienern der beiden Königinnen im Händereichen zur kräftigenden Eintracht auflösen.

Auf die Predigt folgte ein Orgelstück. Beinahe die ganze Zahl der Predigtgänger blieb, und die Feier nahm bei einer grossen Beteiligung einen schönen Verlauf. Der Vizepräsident der Primarschulkommission, Grossrat Gabriel von Grünigen, eröffnete als Tagespräsident die Festlichkeit. Da in höhern Gemeindekreisen und auch sonst etwa ein Lehrerjubiläum geringschätzig beurteilt wurde, begründete der Tagespräsident die Berechtigung der Feier

nach vorausgegangener Einleitung in folgenden Worten: „Es mögen wohl vielleicht einzelne denken, ob es sich denn der Mühe lohne, so viel Aufhebens zu machen, sogar ein Festchen zu veranstalten, „wenn einer fünfzig Jahre Schule gehalten habe.“ Wer aber irgendwie etwas von Schulverhältnissen kennt; wer da weiss, welcher Mut, welcher Fleiss, welche Ausdauer und welche Gesundheit erforderlich sind, diese Aufgabe längere Zeit, geschweige denn ein halbes Jahrhundert, mehr als ein Durchschnittsmenschenalter lang, zu erfüllen; wer daran denkt, wie viele schon frühzeitig aus verschiedenen Gründen freiwillig diesem Berufe untreu werden; wer aber namentlich nicht vergisst,, wie viele junge Männer in ihren besten Jahren den Lasten dieses Berufes zum Opfer fallen, wie wir leider hier in den letzten Dezenien es zum grossen Schaden der Schulen unseres Landes, zu unserm bittern Schmerz, selbst erfahren mussten: wohl, der wird sicherlich bekennen müssen: ja, es ist alle Ursache vorhanden, es als ein seltenes Ereignis freudig zu begrüssen und zu feiern, wenn ein Mann das Glück hatte, so lange Zeit einer Schule vorzustehen und auch den Mut, es zu tun. Wie gerne würde heute ein Lehrer Allenbach, unser biedere Freund Mathäus Hauswirth, unsere Lieblinge Johannes Haldi und Arnold Reuteler, unser Landsmann Oberlehrer Matti in Aarberg, wie gerne würden sie alle heute mitfeiern! Und sicher werdet Ihr bekennen: wie schade, dass nicht auch euch einst ein fünfzigjähriges Dienstjubiläum gefeiert werden kann!“ Dann folgte nach einigen Sätzen: „dem Manne, der 50 Jahre unentwegt nach Kräften sich bestrebte, in diesem schönen aber schweren Berufe möglichst seine Pflicht zu erfüllen, gebührt unsere Anerkennung und unser Dank.“

Hierauf wurde in Kürze die Lehrerlaufbahn des Jubilars dargestellt, der 1834 admittirt, zuerst Lehrer in Kalberhöni war, nach Benutzung eines sechszehnwöchigen Kurses in Därstetten im Jahr 1835 patentirt wurde, von 1838 an volle dreiunddreissig Jahre an der Hohenegg und von 1871 bis heute an der Turbachschule wirkte, der im Jahr 1862 einen Wiederholungskurs in Münchenbuchsee mitmachte und vor drei Jahren an einem Turnkurs in Zweisimmen aktiv teilnahm.

Der Redner fuhr fort: „Mit 1834 hat Lehrer Metzenen zu wirken angefangen, und gerade die gleichen Jahre sinds, da namentlich auch in unserm Kanton neues Leben sich zu entwickeln begann, wo Männer an die Spitze unseres Staatshaushaltes gestellt wurden, die da sprachen: „Es muss Licht werden auch in unserm Volke,“ und daher eine grosse Umgestaltung unseres Schulwesens anbahnten.“ Später folgte: „Könnten wir da vergessen, bei diesem Anlasse nach dieser Richtung hin den Mann der Dreissigerjahre in dankbarer Erinnerung zu nennen! Nein, was ein Neuhaus gegründet in den Dreissigerjahren, was ein Dr. Lehmann weiter gebaut in den Fünfziger- und Sechziger Jahren, was ein Dr. Kummer, ein Bitzius und andere vor ihnen noch auf dem Gebiete des Schulwesens gewirkt haben, sollen wir, ohne irgend welche Politik zu treiben, dankend anerkennen.

Wir können uns daher nicht verwundern, wenn ein intelligenter strebsamer Jüngling, der sich diesem Berufe widmen wollte, in jener Zeit unmöglich stehen blieb, wenn er auch ohne Vorbildung war. Er musste durch den Zug der Zeit mitfortgerissen werden; es bedurfte bloss der Strebsamkeit. Und gerade diese Eigenschaft ist's, die Strebsamkeit, die unsern schlichten Jubilar in so hohem Masse ziert“ u. s. w.

Es folgte auf ein Lied des „Echo vom Olden“ eine Rede des Herrn Schulinspektors Zaugg. Er wies hin auf die Veränderung des Schulwesens in den letzten fünfzig Jahren, fand die Beweise der Besserung auch in unserm Amte besonders in der Verschiedenheit der frühern Lokalien und heutigen Schulhäuser u. s. w. Er hielt eine Ansprache an den Jubilar Metzenen und überreichte ihm den von der hohen Erziehungsdirektion geschenkten Zeitmesser mit eigens zu diesem Zwecke gravirter Schale. Nicht als ob Lehrer Metzenen nie gewusst hätte, wie spät es sei, sondern in dem Sinne, dass er noch recht lange einer Uhr bedürfe und diese ihm noch recht viele glückliche Stunden, Tage und Jahre verzeigen möchte, übergab er das schöne Geschenk, das ihm um so mehr gehöre, da er sich auch in jüngster Zeit bestrebte, neuen Verordnungen und Anforderungen gerecht zu werden, und dies ihm um so schwerer wurde, weil er sich durch Selbststudium auf der Höhe erhalten musste.

Herr Posthalter Raaflaub, Mitglied der Schulkommission, überreichte dem Jubilar namens der Schulkommission und Lehrerschaft ein in Sammet ruhendes, mit einem Edelweisskranz eingerahmtes Hundertfrankenstück.

„Wer ist gross“ sangen Männerchor und Lehrerschaft, und in seinem Schlusswort dankte Herr Pfarrer Lauterburg, als Präsident der Schulkommission, wie auch im Namen des zu gerührten Papa Metzenen, allen denen, die am Gelingen der schönen Festlichkeit beigetragen hatten, und übergab dem Jubilar ein mit eigener Hand geschmackvoll ausgeführtes Dankschreiben namens der Schulkommission und des Gemeinderates.

Um den Jubilar versammelten sich im grossen Landhaus bei einem gemeinschaftlichen Mittagessen die Schulkommission, die Abgeordneten des Gemeinderates, die Lehrerschaft und eine ziemliche Anzahl anderer Schulfreunde und früherer Schüler des Jubilars. Aus freiwilligen Beiträgen ehemaliger Schüler und anderer Gemeindebürger wurde auch den jetzigen Schülern des Jubilars eine Erquickung verabreicht. Am Mittagstische stiegen einige Toaste und teils launige Reden vom Herrn Inspektor Zaugg, Gemeinderat Schwenter, Oberlehrer Umbehr in Bern, Oberlehrer Wehren und vom Tagespräsidenten; Gesänge des Männerchors ertönten; es wurden Lieder gesungen von den Enkeln des Jubilars, und Klaviervorträge brachten angenehme Abwechslung. In der Mehrzahl der Reden war der Gedanke zu finden: Es handelt sich bei einem Lehrerjubiläum neben der Anerkennung nicht durchaus um eine Personenvergötterung, wie es etwa die Schallwellen aus der Dämmerung peinlich in's Ohr leiten und uns mit den Schiller'schen Worten eines Redners sprechen lassen: „Die braune Lisel kenn' ich am Geläut“, sondern es ist bei diesem Anlasse die Huldigung vor der Idee des Fortschrittes im Schulwesen, vor der Arbeit an demselben, obschon wir, wie Herr Zaugg sagte, den zukünftigen Generationen einen nochmaligen fünfzigjährigen Fortschritt, vor allem eine obligatorische Fortbildungschule, gönnen möchten.

Da die Betheiligung von Seite einfacher aber schulfreundlicher Eltern, welche vielfach erst durch den 19. Oktob. selbst anders urteilen gelernt hatten, auch während des Nachmittags eine grosse war, so konnte der Tagespräsident zum Schlusse der über Erwarten gelungenen Jubiläumsfeier mit um so mehr Recht sprechen: „Unser Volk ist elastisch. Es hat nur Sinn für das, was sich wägen und messen lässt, wenn es durch eine entsprechende Presse und durch Popularitätssucher irre geleitet wird; es kehrt wieder zurück und ist ideal, sobald es die Ideale pflegen und wirklich hochhalten sieht.“

Hiezu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 46 des Berner Schulblattes.

— *Saanen.* Am frühen Montagmorgen nach der Jubiläumsfeier in Saanen wanderte ein alter Schulmeister nach dem tiefsten Gesenke der Gifferhornkette, nach den Saanenmöösern. Welcher noch zögernde junge Lehrer hätte sich nicht beeilt, den Alten einzuholen, ihn, der doch gestern der Gefeierte war! Aber eben! Das hat mit mit ihrem Singen die neue Uhr getan.

Auf Montag den 20. Oktober war also die für Obersimmental und Saanen gemeinschaftliche Möösersynode bestimmt, und dieselbe versammelte 25 Lehrer, 2 Lehrerinnen, Hrn. Inspektor Zaugg, Hrn. Lehrer Umbehr in Bern und die Herren Geistlichen von Zweisimmen und St. Stephan.

Nach einigen Begrüssungen und Bekanntmachungen wurde der Tagespräsident und der Musikdirektor bestimmt. Nach Weisung des Tagespräsidenten, Hrn. Sekundarlehrer Gempeler, stimmte Hr. Musikdirektor Mösching das Lied an: „Brüder reicht die Hand zum Bunde.“ Hr. Sekundarlehrer Richard in Saanen begann hierauf mit seinem freien Vortrag über Heinrich von Kleist, dessen Ehrgeiz, irrige Anschauungen und Vorsätze sein Leben zu einer Tragödie gestalteten. Es muss der Dichter Kleist bewundert werden, der bei so krankhaftem Leben „den zerbrochenen Krug“ nnd ein „Käthchen von Heilbronn“ zu erschaffen vermochte; dabei bedauert man aber den guten Heinrich als Mensch. Uns wurde Kleist ganz besonders lieb durch den freien Vortrag selbst. Das Referat musste besonders alle bei gespannter Aufmerksamkeit erhalten, da ziemlich grosse Stücke aus den Werken Kleist's in theatralischer Vollkommenheit mit Herstellung des Zusammenhanges vorgetragen wurden und die Darstellungen über das geistige Leben Kleist's illustrirten; denn sein Leben kann „ein Krankheitsprozess mit vielen Zu- und Abnahmen, aber ohne dauerhafte Unterbrechung“ genannt werden. Das gediegene Referat wurde Herrn Richard allseitig bestens verdankt. Vermöge der Ausführlichkeit hatte die Küche Zeit gefunden, das altbewährte Lehrermahl vorzubereiten.

Ein Spaziergang über die grosse Simmenbrücke führte uns zum Bauplatz des neuen Hoheneggschulhauses und zurück an die alten Plätze.

Da wurde die nächstjährige Synode bestimmt, und der zweite Referent versprach, bei einer Fristverlängerung von einem Jahr sein Wort halten zu wollen.

Der Rest des Nachmittags und Abends blieb keineswegs unausgefüllt, und das Gelingen des zweiten Aktes muss zu einem nicht geringen Teil der Mithülfe der Herren Pfarrer v. Grünigen und Dick, sowie der Leitung durch das erprobte Tafelmajorat verdankt werden, welche in Gesang und Scherz durch gutes Beispiel mit einigen andern majorisirenden Kräften den Rest der Griesgrame „los zu machen“ und ihnen die Sorgen für den künftigen Schulwinter während des kurzen Abends durch Frühlingswärme ganz und gar zu verflüchtigen wussten.

Ein gut gemeintes offenes Wort

an

die bernische Lehrerschaft.

Die letzte Revision der Statuten für die bernische Lehrerkasse ward durch erhebliche Mängel, welche der frühern Organisation anhafteten, hauptsächlich durch das Fehlen einer soliden, mathematischen Grundlage hervorgerufen. Das Bestreben der Revisionsfreunde ging dahin, ein Haus zu bauen, in welchem die bern. Lehrer und Lehrerinnen, diese zahlreiche Körperschaft, sich wohnlich einrichten, resp. für ihr Alter und für die Zukunft ihrer Familien, wenn auch in bescheidenem Masse, so doch in sicherer Weise, sorgen könnten. War das nicht ein schöner, patriotischer Gedanke, die ganze bernische Lehrerschaft in dem Ringen zu vereinigen, ihre ökonomische Stellung und diejenige ihrer Angehörigen mit eigenen Mitteln besser zu gestalten?

Das Haus wurde mit aller Umsicht ausgebaut und jede Lehrkraft des Kantons eingeladen, nun Wohnung darin zu beziehen, d. h. der Kasse beizutreten. Und der Erfolg?

Im Anfang kamen Aufnahmsgesuche, doch nicht so zahlreich, als es wünschbar und möglich gewesen wäre. Allein gar bald trat wieder die frühere Ebbe in den Anmeldungen ein: es kam hier eine, dort eine. Welches ist wohl die Ursache dieser bemühenden Erscheinung? Ist es Mistrauen in die Solidität der Kasse? Das doch wohl nicht. Denn Jedermann, der es wissen will, hat Kenntnis davon, dass wir ein richtiges und volles Deckungskapital haben, dazu ein schönes Stammkapital, einen Reservefond, wenn man es so nennen will, dass also die Kasse im Stande ist, ihren Verpflichtungen nach jeder Seite hin zu genügen: Jedermann kennt auch die Tatsache, dass, wenn einmal die erste Abteilung, die der Pensionsgenössigen, vom Schauplatz abgetreten ist, die Situation der Kapitalversicherten eine noch viel günstigere werden muss. Könnte unter solchen Umständen noch irgend welcher Zweifel gerechtfertigt sein? Muss man daher nicht andere Gründe des Fernbleibens vermuten? Hie und da mag der gute Wille nicht fehlen; hie und da mag totale Unmöglichkeit, die nötigen Opfer zu bringen, vorhanden sein.

Tritt man näher auf die Sache ein, so sollen es hauptsächlich folgende 3 Punkte sein, welche vom Eintritt abhalten:

1. Die Lehrerkasse sei in der Versicherungssumme zu beschränkt, Maximum nur Fr. 2000. Das sei keine Summe, die hinreiche, eine Familie sicher zu stellen.
2. Die Lehrerkasse gewähre keine Gewinnanteile, wie andere Versicherungsgesellschaften und
3. Ihre Tarife seien höher, sie fordere also mehr, als andere Assekuranzvereine.

Untersuchen und beantworten wir in Kürze diese Einwände.

1. Tatsache ist es allerdings, dass die Lehrerkasse gegenwärtig nicht höhere Versicherungen abschliesst, als Fr. 2000 und sie tut dies auf den Rat einer Autorität im Versicherungswesen, auf denjenigen des Herrn Dr. Kinkelin in Basel. Eine so wenig zahlreiche Gesellschaft, wie wir noch sind, darf nicht durch zu hohe Summen sich der Gefahr aussetzen, unter Umständen sich insolvent erklären zu müssen. Sobald 400—500 kapitalversicherte Mitglieder da sind, so können wir auf 4000—5000 Fr. gehen, und dadurch würde sich ein Wunsch, den die Verwaltung schon lange gehegt hat, realisiren. Es liegt also in der Hand der Lehrer, durch zahlreichen Beitritt die Lehrerkasse in den Stand zu setzen, auch derartigen Begehren um höhere Summen entsprechen zu können. Besser ist jedenfalls eine bescheidene Versicherung als vielleicht keine.

2. Es ist wahr, dass bis jetzt kein Gewinn an die Versicherten verteilt worden ist. Der Gewinn, den die erste fünfjährige Rechnungsperiode gebracht hat, die sog. Rechnungsüberschüsse, wurde auf den Rat des schon genannten Mathematikers dem Stammkapital einverleibt. Ist er dadurch den Versicherten entzogen worden? Wir glauben nicht, denn durch diese Vermehrung des Reservefond hat doch gewiss nur die Anstalt an Solidität gewonnen, also auch die Versicherungen. Dazu kommt, dass laut Beschluss einer frühern Hauptversammlung das Stammkapital auf seine ursprüngliche Höhe gebracht werden muss. Nur etwas Geduld. Wir sind überzeugt, dass nach einer mässigen Reihe von Jahren jeder Versicherung, die ausbezahlt wird, ein Zuschuss von 100—200 Fr. zu gute kommt.

3. So können nur Unkenntnis oder Irrtum sprechen.

Die Lehrerkasse hat die sogenannte verbundene oder gemischte Versicherung gewählt, da ihr erklärt worden war, sie dürfe nicht auf mehr als eine eintreten und wir glauben, sie habe dadurch nur das Interesse ihrer Mitglieder im Auge behalten. Wer das 55. Altersjahr erreicht, erhält seine Versicherungssumme ausbezahlt; bei früherem Absterben kömmt sie sofort der Familie zu, für welche auf diese Art doch in etwas vorgesorgt ist. Der alt gewordene Lehrer, der seine Stelle niederlegen will oder muss, hat, statt noch weiter seine Prämie zu entrichten, doch etwelche Frucht von seinen Ersparnissen zu geniessen, was ihm bei der sehr bescheidenen Pensionirung der bern. Lehrer nur willkommen sein kann. Das darf nicht übersehen werden, wenn man unsern Tarif beurteilt und es sollte dabei nur die analoge Versicherung in Betracht gezogen werden.

Natürlich hat diese Art der Versicherung Einfluss auf den Prämiensatz und erhöht ihn erheblich. Aber wird nicht jeder Lehrer gern ein paar Franken mehr auf die Seite zu legen sich bemühen, wenn ihm dadurch die Aussicht geboten wird, in spätern Tagen Erleichterung zu finden?

Um jedoch den Beweis zu leisten, dass die Lehrerkasse nicht höhere Tarife hat, als andere Gesellschaften für gleichen Versicherungsmodus, legen wir im Auftrag der diesjährigen Hauptversammlung der Lehrerschaft folgende Zusammenstellung vor:

Es fordern für 1000 Fr. Versicherung, zahlbar auf das Absterben oder auf das 55. Altersjahr:

Alter.	Lehrerkasse.	Schw. Rentenanstalt.	Bâloise.	Genevoise.
25.	Fr. 28. —	Fr. 33. —	Fr. 28. 40	Fr. 30. 80
30.	„ 35. —	„ 40. —	„ 35. 20	„ 38. 20
35.	„ 47. —	„ 51. —	„ 45. 60	„ 49. 30
40.	„ 65. —	„ 72. —	„ 63. —	„ 67. 80
45.	„ 99. —	„ 110. —	—	—

Alter.	Phénix.	Stuttgarter.	Nationale. Paris.	Allgem., Paris
25.	Fr. —. —	Fr. 31. 90	Fr. —. —	Fr. —. —
30.	„ 39. —	„ 38. 60	„ 39. 60	„ 39. 60
35.	„ 49. 50	„ 49. 10	„ 49. 50	„ 49. 50
40.	„ 67. 20	„ 67. 40	„ 67. 20	„ 67. 20
45.	„ 103. 10	„ 106. 50	„ 103. 10	„ 103. 10

Demnach hat also nur die Bâloise vom 35. Jahre an tiefern Ansatz. Nur schade, dass man aus dem zur Verfügung stehenden Tarif nicht ersehen kann, wie sich die Sache in noch höherm Alter macht.

Wir laden alle Lehrer, die noch nicht Mitglieder der Kasse sind, ein, diese Zusammenstellung zu prüfen. Möchten sie dadurch bewogen werden, sich anzuschliessen. Es wäre sehr zu begrüssen, wenn die bern. Lehrerschaft einig wäre im Punkte der Lebensversicherung und bereit, sich um den vorhandenen gesunden und keimfähigen Kern zu einem soliden Ganzen zusammen zu finden.

Bern, im Oktober 1884.

Namens der Verwaltungskommission:

Der Kassier: **N. Baumberger.**

Der Präsident: **J. Weingart.**

Der Sekretär: **K. Wächli.**

Literarisches.

Jakob Stämpfli, Festschrift zur Enthüllung des Stämpfli-Denkmals. Preis 50 Cts. Wir möchten diese kleine Broschüre von 63 Seiten auch jedem Lehrer empfehlen. Sie wird ihm für den Unterricht in der neuesten Schweizergeschichte gute Dienste leisten und sollte ihn mitbestimmen, mehr als gewöhnlich geschieht im Unterricht unser Jahrhundert zu betonen. Und in dieser Neuzeit ist Stämpfli eine Figur, auf die Bern und die Schweiz stolz sein können, die wir deshalb nicht bloss selber kennen, sondern auch unsern Kindern zeigen sollen.

Der **Fortbildungsschüler.** Das bekannte und beliebte Lehrmittel für Fortbildungsschulen wird auch diesen Winter zu erscheinen fortfahren, was vielen Lehrern sehr lieb sein wird. Eben ist Heft Nr. 11 ausgegeben worden. Die 10 Nummern, die diesen Winter folgen werden, kosten zusammen bloss 1 Fr., wie bisher. Diese Notiz genügt. Empfehlung ist überflüssig.

„Uns're Zeitung.“ Illustrirte Monatsschrift für das junge Volk. Unter diesem Titel wird die weitberühmte Firma Gebrüder Karl und Nikolaus Benziger in Einsiedeln von Neujahr 1885 an eine illustrirte Jugendschrift herausgeben, welche für die Stufe der letzten Elementarklassen und die Mittelschule, für Knaben und Mädchen, berechnet, eine sittlich veredelnde und belehrende *Unterhaltung* bieten soll. Wie der Prospekt sagt, sind für das Unternehmen vorzügliche literarische Kräfte und hervorragende Künstler gewonnen worden und soll auch die Ausstattung der Schrift tadellos gehalten werden, so dass das Blatt nach Inhalt und Form hohen Anforderungen ein Genüge zu leisten verspricht. Wenn das Blatt dem aufgestellten Programme entspricht — und die genannte Firma lässt daran nicht zweifeln — so ist der Preis von 1 Mark per Monatsheft nicht zu viel. Wir machen gerne auf „Unsre Zeitung“ zum Voraus aufmerksam und hoffen, später unsre Erwartungen bestätigt zu finden.

Bibliographie.

Elements des sciences physiques et naturelles par le **Dr. Saffray** (Cours moyen). Paris, **Hachette et Cie.** Prix, livre de l'élève 90 cts., maitre 1 fr. 50. Ce livre se divise en quatre parties: l'homme, les animaux, les végétaux, notions sur la matière. La première partie étudie les diverses fonctions du corps humain; dans la denxième, nous suivons la série animale des êtres vivants inférieurs jusqu'aux mammifères; la troisième partie traite des organes des plantes et de leur utilité; la quatrième partie étudie l'air, l'eau et la combustion. Le cours du Dr. Saffray est simple. clair; c'est un véritable traité populaire illustré de 211 belles gravures. Le livre du maitre développe les leçons du manuel de l'élève; c'est un conseiller de chaque jour qui rendra les meilleurs services aux personnes chargées de l'enseignement.

H. G.

Berichtigung. Im Artikel „Zur Richtigstellung“ in Nr. 44 sollte es heissen: **„Stilübuugen“**, statt Mitübungen.

Amtliches.

Die Wahlen des Hrn. Bendicht Frieden und Hrn. Bühlmann zu Lehrern der Sekundarschule Fraubrunnen, sowie der Frl. Rosina Strasser zur Arbeitslehrerin der Sekundarschule Wangen und der Frl. A. E. Steiner zur Arbeitslehrerin der Sekundarschule Signau werden genehmigt.

Hr. J. Künzler, Lehrer am Gymnasium der Stadt Bern wird zum Privatdozenten für englische Sprache an der Hochschule gewählt.

Die sämmtlichen Einwohnergemeinderäte werden durch Zirkular eingeladen, auch diesen Winter Wiederholungskurse für die angehenden Rekruten anzuordnen. Ein Büchlein, welches den Übungsstoff nebst der Wellstein'schen Schweizerkarte enthält, ist bei der Erziehungsdirektion zu beziehen.

Kreissynode Aarwangen.

Versammlung

Mittwoch den 19. Nov. 1884, Nachmittags 1 Uhr, in Gutenburg.

Traktanden:

1) Lied: „Lasst freudig“. (Synodalheft Nr. 9).
2) „Über die Behandlung der Brüche in der Volksschule“. Referent: Sekundarlehrer Bandi.
3) Referat von Lehrer Jordi in Roggwyl: „Wen die Götter hassten, machten sie zum Lehrer.“
4) Lied: „Wo Kraft und Muth“ (Nr. 60).

Zu zahlreichem Besuche ladet ein

Der Vorstand.

Zeichnungsvorlagen.

Eine grosse, vielseitige Auswahl der in Paris eingeführten Lehrmittel für Linearzeichnen, sowie Figuren, Tiere, Blumen, Landschaften, schwarz und farbiges Ornament, Vorlagen für Handwerker etc., ist eben angelangt.

(2) **Schulbuchhandlung Antenen, Bern.**

☞ **Ein tüchtiger Primarlehrer** sucht für kommenden Winter provisorische Anstellung.

Nähere Auskunft bei Herrn Schulinspektor Egger in Aarberg.

Anzeige.

Zufolge Arrangements mit meinen Verlegern Orell Füssli & Co. in Zürich, in deren Besitz alle meine Zeichnungswerke übergegangen sind, ist mir von Heft I—IV meines grösseren Vorlagenwerkes noch ein Rest von je zirka 100 Exemplaren übrig geblieben, welche ich so weit der Vorrat reicht, an ärmere Gemeinden um die Hälfte des bisherigen Preises erlasse. Es wären demnach für jedes einzelne Heft von I, II und III Fr. 1. 75 und für Heft IV Fr. 2 franko gegen franko einzusenden.

J. Häuselmann, Biel.

F. Schneeberger, Biel.

☞ **Pianos zu Fr. 650** ☜

Ausgezeichnet in Ton und Construktion. Günstige Zahlungsgedinge der Tit. Lehrerschaft gegenüber. (1)

Lehrerbestätigungen.

Unterlangenegg, III. Kl., Hofmann, Marie, von Kirchdorf	def.
Amsoldingen, II. Kl., Müller, Jakob, von Äschi	„
Burgdorf, Kl. V a., Äschlimann, Mathilde, von Burgdorf	„
„ Kl. VII a., Liniger, Rosa, von Wohlen	„
Wyssachengraben, Kl. III a., Äschbacher, Marie, von Rüderswyl	„

Verantwortliche Redaktion: **R. Scheuner**, Sekundarlehrer in Thun. — Druck und Expedition: **J. Schmidt**, Laupenstrasse Nr. 12, in Bern